

Dipl.-Sozialwissenschaftler Kai Kelleter

Selbstständige in Deutschland

Ergebnisse des Mikrozensus 2008

Die Erwerbstätigkeit in Deutschland hat sich in den vergangenen Jahrzehnten vor allem in den Erwerbsformen dynamisch entwickelt, die nicht den Normalarbeitsverhältnissen zuzurechnen sind. Allen voran sei hier der starke Anstieg der Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse genannt.

Aber auch die Zahl der Selbstständigen ist seit 1980 von 2,31 Mill. (früheres Bundesgebiet) auf 4,14 Mill. im Jahr 2008 in Deutschland angewachsen. Der Anteil der Selbstständigen an allen Erwerbstätigen stieg im gleichen Zeitraum von 8,5 auf knapp 11%.

In diesem Beitrag wird diese Entwicklung differenziert beschrieben und die Gründe dafür analysiert.

Vorbemerkung

Der folgende Aufsatz stellt die Entwicklung von Zahl und Struktur der Selbstständigen in Deutschland auf Basis der Ergebnisse des Mikrozensus dar. Eine der Hauptaufgaben des Mikrozensus [bzw. der in diesen integrierten Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union (EU)] ist es, umfassende und aktuelle Ergebnisse über die Erwerbstätigkeit in Deutschland bereitzustellen. Dieses Ziel, aber auch der große Stichprobenumfang und die Pflicht zur Auskunftserteilung machen ihn besonders geeignet, solche Entwicklungen zu untersuchen. Mikrozensus bzw. EU-Arbeitskräfteerhebung sind in Deutschland die wichtigsten Quellen für Ergebnisse über selbstständig Erwerbstätige und stellen beispielsweise auch die Grundlage für die Schätzung der

Selbstständigen in der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen dar. Ein weiterer Vorteil ist, dass aus dem Mikrozensus eine Zeitreihe vorhanden ist, die zeitliche Vergleiche zumindest ab Anfang der 1990er-Jahre ermöglicht.¹⁾

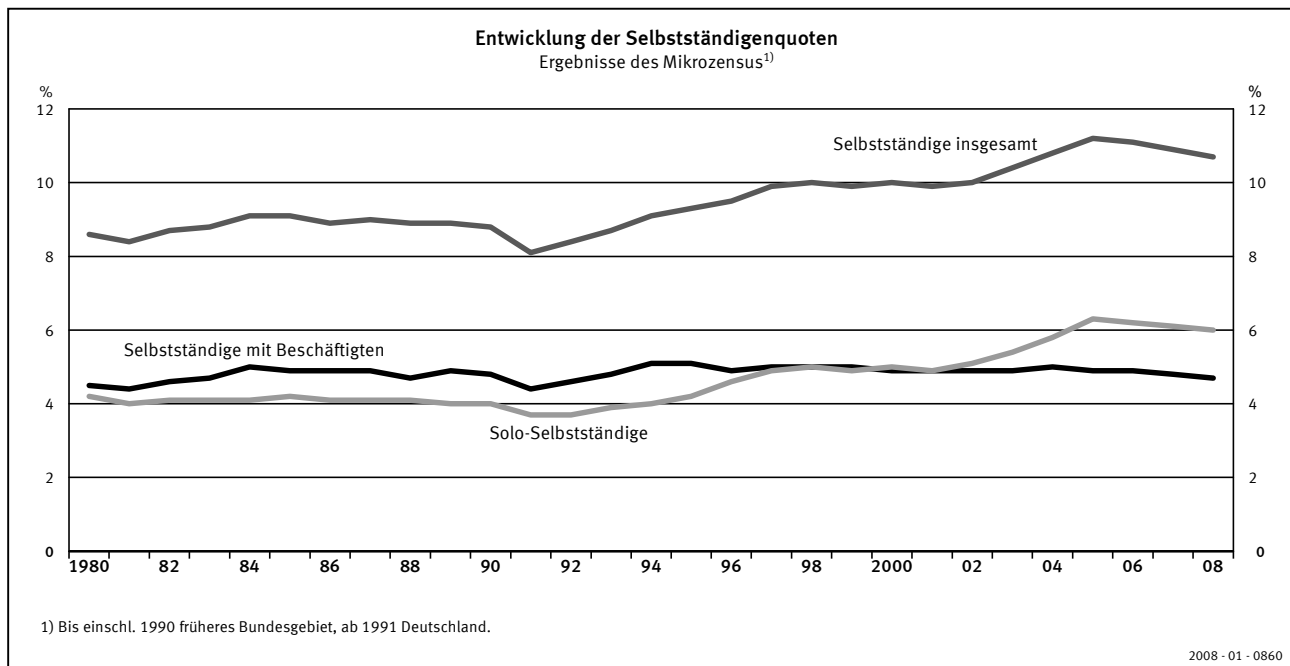
Die Selbstständigen werden im Mikrozensus über eine Selbsteinstufung der Befragten bei der Frage zur Stellung im Beruf erfasst, die es erlaubt, zwischen abhängig Beschäftigten auf der einen sowie Selbstständigen und unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen auf der anderen Seite zu unterscheiden. Die Gruppe der Selbstständigen wird wiederum unterteilt in Selbstständige mit Beschäftigten und Selbstständige ohne Beschäftigte. Letztere werden in der Arbeitsmarktforschung häufig auch als „Solo-Selbstständige“ bezeichnet. Als Selbstständige ohne Beschäftigte gelten Erwerbstätige, die in ihrem Betrieb außer unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen keine weiteren Personen beschäftigen. Zur Gruppe der Solo-Selbstständigen werden auch Freiberufler sowie Personen gezählt, die auf Basis eines Werkvertrages arbeiten. Die Begriffe Solo-Selbstständige und Selbstständige ohne Beschäftigte werden in diesem Aufsatz synonym verwendet.

Die Selbstständigen werden hier im Vergleich zu den abhängig Beschäftigten einerseits und im zeitlichen Vergleich gegenüber dem Jahr 1998 andererseits beschrieben.

Die abhängig Beschäftigten werden ebenfalls anhand der Frage nach der Stellung im Beruf abgegrenzt. Als abhängig Beschäftigte gelten Beamte/Beamtinnen, Richter/-innen,

1) Dabei ist zu beachten, dass es in einer Reihe von Jahren, insbesondere ab dem Jahr 2005, zu Brüchen in der Zeitreihe gekommen ist, die bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden sollten. Die Brüche betreffen jedoch eher die geringfügige Beschäftigung; auf den Nachweis selbstständiger Tätigkeiten wirken sie sich weniger stark aus.

Schaubild 1



Angestellte, Arbeiter/-innen sowie Zeit- und Berufssoldaten/-soldatinnen. Nicht berücksichtigt werden in der vorliegenden Untersuchung Auszubildende, Grund- und Zivildienstleistende sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, da es sich dabei um Sonderformen der Erwerbstätigkeit handelt, die nur eingeschränkt mit den anderen Erwerbsformen vergleichbar sind. Werden die verschiedenen Formen der Erwerbstätigkeit miteinander verglichen, ist die Analyse auf die Altersgruppe der 15- bis unter 65-Jährigen beschränkt. Dadurch werden möglichst homogene Gruppen gebildet und Verzerrungen aufgrund unterschiedlicher Strukturen vermieden.

Für den zeitlichen Vergleich wurden die Ergebnisse des Mikrozensus 1998 ausgewählt. Dieser Zeitraum ist groß genug, um zufällige Veränderungen auszuschließen, die durch kurzfristige Effekte bedingt sein können, und deckt auch den Zeitraum der Expansion der Zahl der Solo-Selbstständigen ab.

1 Entwicklung von Zahl und Struktur der Selbstständigen zwischen 1998 und 2008

Die Zahl der Erwerbstätigen, die eine selbstständige Tätigkeit ausüben, ist zwischen 1998 und 2008 um 550 000 auf 4,14 Mill. Personen gestiegen. Die Selbstständigenquote, der Anteil der Selbstständigen an allen Erwerbstätigen, ist dadurch um 0,7 Prozentpunkte – von 10,0% im Jahr 1998 auf 10,7% im Jahr 2008 – angewachsen. Der Anstieg der Selbstständigenquote konzentriert sich dabei auf die Jahre 2002 bis 2005 und wurde vor allem durch die Selbstständigen ohne Beschäftigte, eine Teilgruppe der Selbstständigen, bewirkt. Damit hat sich zugleich die Struktur der Selbstständigen

insgesamt in diesem Zeitraum geändert (siehe Schaubild 1).

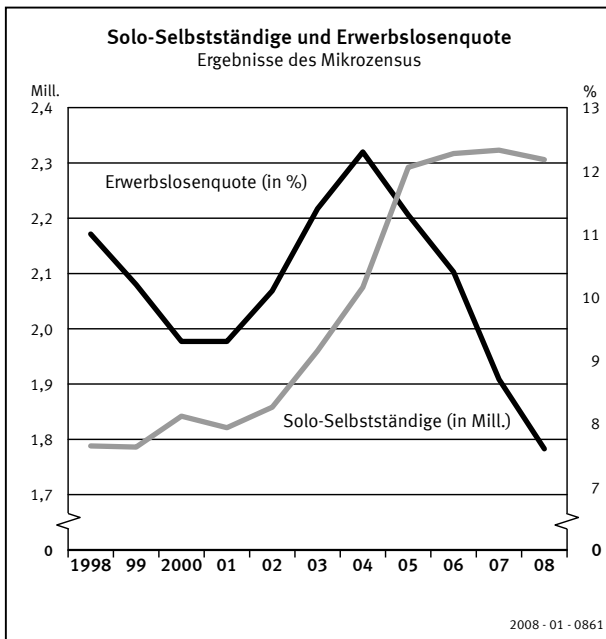
Während der Anteil der Solo-Selbstständigen an allen Erwerbstätigen zwischen 1998 und 2008 um rund 20% (von 5,0% im Jahr 1998 auf 6,0% im Jahr 2008) gestiegen ist, ist der Anteil der Selbstständigen mit Beschäftigten im gleichen Zeitraum zurückgegangen: Hatten diese 1998 noch einen Anteil von 5,0% an allen Erwerbstätigen, so gehörten 2008 lediglich noch 4,7% der Erwerbstätigen zu dieser Kategorie.

Der Anstieg der Zahl der Solo-Selbstständigen ging mit einer Entwicklung zu kleineren Unternehmensgrößen einher. Gaben 1998 noch 21,9% der Selbstständigen mit Beschäftigten an, zehn oder mehr Mitarbeiter zu beschäftigen, waren es 2008 nur noch 20,7%. Auf der anderen Seite stieg der Anteil der Selbstständigen mit weniger als drei Beschäftigten von 23,8% im Jahr 1998 auf 26,2% im Jahr 2008.

Selbstständigkeit und Erwerbslosigkeit

Ein Grund für den Anstieg der Solo-Selbstständigenquote kann auch die konjunkturelle Situation in den betreffenden Erhebungsjahren gewesen sein. Es fällt auf, dass die Entwicklung des Anteils der Solo-Selbstständigen mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung den Phasen konjunkturellen Abschwungs folgt, die zugleich durch steigende Erwerbslosenquoten gekennzeichnet sind. Zwischen 2001 und 2004 stieg die Erwerbslosenquote von 9,3 auf 12,3% an. Die Kurve der Zahl der Solo-Selbstständigen verläuft nahezu parallel dazu mit einer zeitlichen Verzögerung von einem Jahr (siehe Schaubild 2). Nachdem die Erwerbslosenquote ab dem Jahr 2004 sinkt, stagniert die Zahl der Solo-Selbstständigen ab dem Jahr 2005.

Schaubild 2



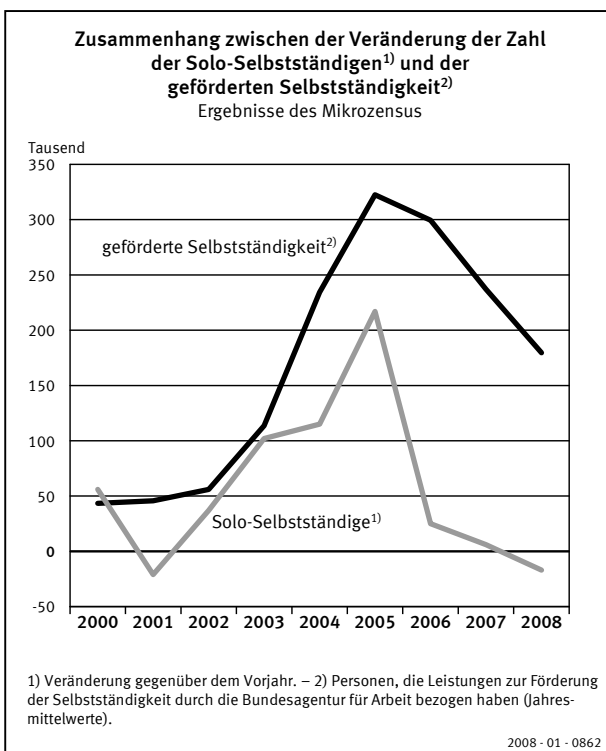
Auswirkungen arbeitsmarktpolitischer Instrumente zur Förderung der Selbstständigkeit

Die Entwicklung der selbstständigen Erwerbstätigkeit im Zeitverlauf ist durch einen kontinuierlichen Anstieg der Selbstständigquote in den 1990er-Jahren und eine sprunghafte

Entwicklung der Solo-Selbstständigenquote zwischen den Jahren 2002 und 2005 gekennzeichnet. Die auffallende Veränderung im Jahr 1991 resultiert aus den Auswirkungen der deutschen Vereinigung auf den Arbeitsmarkt (siehe Schaubild 1).

Der deutliche Anstieg der Zahl der Solo-Selbstständigen fällt in den Zeitraum, in dem neue arbeitsmarktpolitische Instrumente eingeführt wurden. Diese zielten darauf ab, durch Förderung der Selbstständigkeit die Arbeitslosigkeit zu reduzieren und der Wirtschaft neue Impulse zu geben, wie etwa der Existenzgründerzuschuss oder die teilweise Abschaffung des Meisterzwangs durch die Novellierung der Handwerksordnung im Jahr 2004. Schaubild 3 zeigt die Veränderung der Zahl der Solo-Selbstständigen jeweils im Vergleich zum Vorjahr und die Zahl der Personen, die Leistungen zur Förderung zur Selbstständigkeit durch die Bundesagentur für Arbeit bezogen haben. Die Zahl der geförderten Personen hat im gleichen Zeitraum zugenommen, in dem auch die Zahl der Solo-Selbstständigen gestiegen ist. Inwieweit sich die Förderung positiv auf die Solo-Selbstständigkeit ausgewirkt hat oder ob hier lediglich Mitnahmeeffekte entstanden sind, kann auf Basis des Mikrozensus allerdings nicht beurteilt werden. Zwischen dem Jahr 2005 und dem Jahr 2006 nahm der Zuwachs der Solo-Selbstständigen deutlich ab, während die Zahl der durch die arbeitsmarktpolitischen Instrumente geförderten Personen zunächst nicht in gleichem Maße zurückging. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass die geförderte Selbstständigkeit maßgeblich vom unternehmerischen Erfolg abhängig ist und auch Selbstständige mit Beschäftigten gefördert werden können.

Schaubild 3



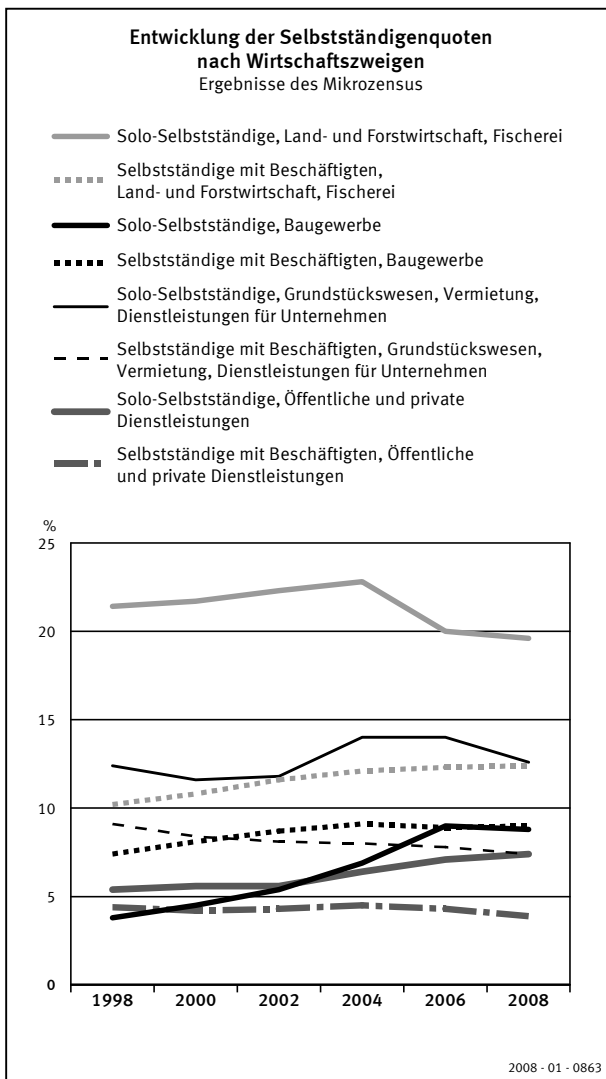
Entwicklung der Selbstständigkeit nach Wirtschaftszweigen

Wie Schaubild 4 zeigt wurde der Anstieg der Selbstständigquote zwischen 2002 und 2005 vorwiegend durch die Entwicklung der Solo-Selbstständigquoten im Baugewerbe und den Wirtschaftszweigen „Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen“ sowie „Öffentliche und private Dienstleistungen“ und der „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ getragen. Ebenso wurde der Rückgang der Quote seit dem Jahr 2005 zum überwiegenden Teil durch die Solo-Selbstständigen in der „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ und im Wirtschaftszweig „Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen“ verursacht. Aber auch die rückläufigen Quoten der Selbstständigen mit Beschäftigten in den Wirtschaftszweigen „Öffentliche und private Dienstleistungen“ und „Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen“ trugen zu dieser Entwicklung bei.

Auswirkungen des Strukturwandels der deutschen Wirtschaft

Die Dienstleistungsbranche ist ein Wirtschaftssektor mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Selbstständigen. Eine Ausweitung der Selbstständigkeit als Beschäftigungsform könnte somit auch durch den Anstieg des Anteils von Erwerbstätigen erklärt werden, die im Dienstleistungs-

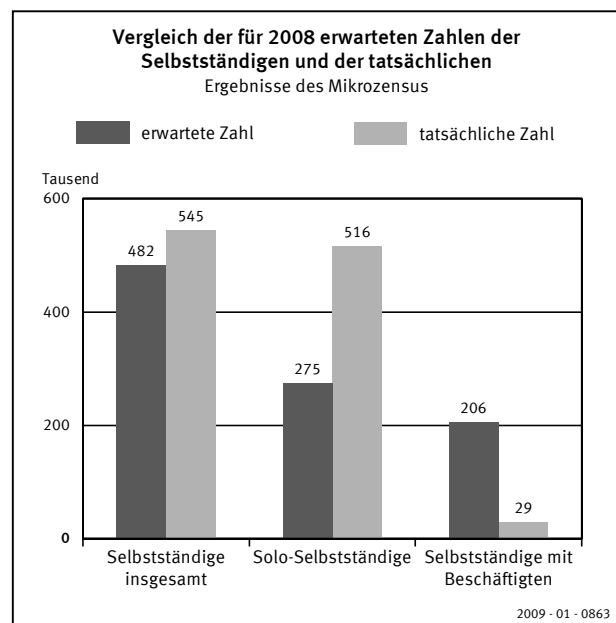
Schaubild 4



sektor tätig sind (Tertiarisierung). Um diese Vermutung empirisch zu untersuchen, wurde anhand der Veränderung der Erwerbstätigenzahlen zwischen 1998 und 2008 je Sektor die zu erwartende Zahl der Erwerbstätigen nach Beschäftigungsformen ermittelt. Diesen „erwarteten“ Werten liegt die Annahme zugrunde, dass sich das Verhältnis von selbstständiger zu abhängiger Erwerbsarbeit in diesem Zeitraum in den Sektoren nicht geändert hat und die beobachteten Veränderungen nur durch die unterschiedlich stark wachsenden Wirtschaftszweige bedingt sind. Durch einen Vergleich des erwarteten mit dem tatsächlichen Zuwachs kann dann die nicht durch den Strukturwandel bedingte Zunahme der Zahl der Selbständigen bestimmt werden.

Die selbstständigen Erwerbsformen haben – wie Schaubild 5 zeigt – stärker zugenommen, als es durch die Tertiarisierung zu erwarten gewesen wäre. Die tatsächliche Zahl der Solo-Selbstständigen im Jahr 2008 liegt um 87,5% höher als erwartet, die der Selbstständigen mit Beschäftigten liegt dagegen nur bei 14% des „erwarteten“ Wertes. Auch in der Gliederung nach Wirtschaftsbereichen zeigt sich der relative Rückgang der Zahl der Selbstständigen mit Beschäftigten.

Schaubild 5



Wechsel der Erwerbsform

Um die Entstehung von Solo-Selbstständigkeit besser zu verstehen, wurden die Erwerbsbeteiligung und die Stellung im Beruf ein Jahr vor der Befragung betrachtet. Die entsprechende retrospektive Frage im Mikrozensus unterliegt allerdings nicht der Auskunftspflicht und es kommt daher in stärkerem Maß zu Antwortausfällen als bei den mit Auskunftspflicht erhobenen Merkmalen. Von den 31,52 Mill. Erwerbstätigen im Jahr 2008, die die Frage beantwortet haben (5,1% machten keine Angaben) waren 2,39 Mill. Personen (7,5%) zwölf Monate vorher nach eigenen Angaben nicht erwerbstätig gewesen. Unter diesen 2,39 Mill. waren 152 700 (6,6%) Solo-Selbstständige; von ihnen waren 31,9% zwölf Monate zuvor arbeitslos, 24,3% Studierende oder Schüler/-innen, 14,3% im Ruhestand/Vorruhestand und 13,8% Hausfrauen bzw. Hausmänner gewesen.

Im Vergleich dazu waren bei den 2008 abhängig Beschäftigten, die zwölf Monate vorher nach eigenen Angaben nicht erwerbstätig gewesen waren, 40,3% arbeitslos, 27,8% Schüler/-innen oder Studierende, 5,7% im Ruhe- oder Vorruhestand und 13% Hausfrauen bzw. Hausmänner gewesen.

Hierin zeigt sich die Attraktivität der Solo-Selbstständigkeit als Beschäftigungsform für Rentner/-innen, die noch gerne weiter arbeiten würden. Dagegen wird sie – verglichen mit der abhängigen Beschäftigung – seltener gewählt, um Arbeitslosigkeit zu beenden.

Bei den 31,5 Mill. Erwerbstätigen unter 75 Jahren, die angegeben haben, auch zwölf Monate vor der Erhebung erwerbstätig gewesen zu sein, hat sich lediglich in 2,5% der Fälle (776 600 Erwerbstätige) in diesem Zeitraum die Stellung im Beruf geändert.

Mit einem Anteil von 37% sind die Solo-Selbstständigen, die 2007 noch in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis

nis standen, die größte Gruppe, gefolgt von den Selbstständigen mit Beschäftigten, die im Vorjahr abhängig beschäftigt waren (25,0%), und den abhängig Beschäftigten (15,3%), die zwölf Monate vorher Solo-Selbstständige waren. 9,4% wechselten von der Solo-Selbstständigkeit in die Gruppe der Selbstständigen mit Beschäftigten und 5,4% von der Gruppe der Selbstständigen mit Beschäftigten zu einer Beschäftigung als Solo-Selbstständiger.

Dauerhaftigkeit der Erwerbsformen

Bezogen auf die durchschnittliche Dauer der Tätigkeit in den unterschiedlichen Erwerbsformen ist lediglich ein geringer Unterschied zwischen Solo-Selbstständigen (10,95 Jahre) und abhängig Beschäftigten (11,81 Jahre) festzustellen. Selbstständige mit Beschäftigten gaben mit im Durchschnitt 14,9 Jahren einen vergleichsweise höheren Wert an, wenn sie nach der Dauer der derzeitigen Tätigkeit gefragt wurden. Dies spiegelt sich auch bei den Antworten auf die Frage nach einem Berufswechsel im letzten Jahr wider: Die abhängig Beschäftigten gaben mit 6,6% am häufigsten an, den Beruf in den letzten zwölf Monaten gewechselt zu haben, bei den Solo-Selbstständigen taten dies 5,5% und nur 1,8% bei den Selbstständigen mit Beschäftigten.

Entwicklung der Solo-Selbstständigkeit nach Berufen

Die Zahl der Solo-Selbstständigen hat von 1998 bis 2008 um 515 700 Personen zugenommen. Diese absolute Veränderung bildet aber nur einen Teil des Wandels ab. Mehr Informationen können durch die Betrachtung des Zuwachses oder Rückgangs dieser Erwerbsform nach Berufsklassen gewonnen werden. Es zeigt sich, dass sich der Anstieg insgesamt aus einer Zunahme der Zahl der Solo-Selbstständigen bei einem Teil der Berufsklassen (699 000 Personen)

und einem Rückgang (183 000 Personen) der Zahl der Solo-Selbstständigen in anderen Berufsklassen ergibt.

In Tabelle 1 sind die 20 Berufe mit den höchsten Zuwächsen an Solo-Selbstständigen seit dem Jahr 1998 dargestellt. Zusammengefasst sind diese Berufsklassen für etwa 48% der gesamten Veränderung der Zahl der Solo-Selbstständigen verantwortlich und bilden die Berufe, in denen der Anteil Solo-Selbstständiger gestiegen ist, gut ab. Die größten Zunahmen der Zahl der Solo-Selbstständigen sind dabei in künstlerischen Berufen, bei Lehrkräften, die auf Honorarbasis tätig sind, sowie in einer Reihe von Berufen des Baugewerbes festzustellen.

Aufgrund der geringen Fallzahlen und dem damit verbundenen größeren Standardfehler dürfen die Tendenzen, die die Tabelle widerspiegelt, allerdings hinsichtlich einzelner Berufsgruppen nur zurückhaltend interpretiert werden.

Auffallend ist, dass Solo-Selbstständigkeit gerade in den Berufsklassen stark angestiegen ist, deren Ausübende eine Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse beantragen können. In den fünf Berufsklassen in Tabelle 1, auf die das zutrifft, nahm die Zahl der Solo-Selbstständigen im angegebenen Zeitraum um 88 200 Erwerbstätige zu. Dabei waren die Bildenden Künstler/Künstlerinnen die Berufsgruppe mit der größten absoluten Zunahme der Zahl der Solo-Selbstständigen. Der künstlerische Beruf ist für die Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse allerdings nur eine notwendige, nicht aber eine hinreichende Bedingung. Da die Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse im Mikrozensus nicht erhoben wird, kann der möglicherweise hiervon ausgehende Effekt auf die Zahl der Solo-Selbstständigen nicht quantifiziert werden. Zumindest ist aber eine Parallelität zwischen der Entwicklung der Zahl der Solo-Selbstständigen in den künstlerischen Berufsfeldern und der Versicherungszahlen der Künstlersozialkasse zu beobachten.

Tabelle 1: Veränderungen in den 20 Berufsklassen, in denen zwischen 1998 und 2008 die Zahl der Solo-Selbstständigen am stärksten zugenommen hat
Ergebnisse des Mikrozensus

Berufsklasse	Solo-Selbstständige		Erwerbstätige insgesamt	
	1 000	%	1 000	%
Bildende Künstler/Künstlerinnen (angewandte Kunst) ¹⁾	+30,4	+94,1	+63,6	+89,5
Sonstige Lehrer/Lehrerinnen ²⁾	+29,1	+173,2	+44,0	+69,5
Kosmetiker/Kosmetikerinnen	+27,8	+76,2	+41,4	+69,6
Unternehmensberater/Unternehmensberaterinnen und verwandte Berufe ³⁾	+27,3	+77,1	+62,2	+77,3
Hausmeister/Hausmeisterinnen, Hauswarte/Hauswartinnen	+23,3	+332,9	+84,9	+38,6
Publizisten/Publizistinnen ¹⁾	+19,2	+50,5	+37,0	+33,5
Sonstige soziale Berufe	+18,2	+271,6	+50,6	+90,7
Einzelhandelskaufleute mit Fachbereichsangabe, a.n.g.	+16,3	+62,5	+57,7	+71,7
Darstellende Künstler/Künstlerinnen, Sänger/Sängerinnen ¹⁾	+14,8	+137,0	+16,6	+57,0
Isolierer/Isoliererinnen, Abdichter/Abdichterinnen ⁴⁾	+14,1	+271,2	+3,6	+6,3
Fliesen-, Platten-, Mosaikleger und -legerinnen ⁴⁾	+12,5	+215,5	-0,5	-0,8
Lehrer/Lehrerinnen für musische Fächer, a.n.g. ¹⁾	+12,4	+82,7	+12,0	+29,5
Masseure/Masseurinnen, Medizinische Bademeister/Bademeisterinnen und Krankengymnasten/Krankengymnastinnen ³⁾	+12,1	+78,1	+63,6	+59,4
Handelsmakler/Handelsmaklerinnen, Immobilienkaufleute ³⁾	+11,7	+30,3	+48,7	+58,8
Musiker/Musikerinnen ¹⁾	+11,4	+60,6	+11,4	+24,6
Sportlehrer/Sportlehrerinnen ²⁾	+11,1	+83,5	+21,7	+44,4
Heilpraktiker/Heilpraktikerinnen ³⁾	+10,9	+101,9	+12,0	+88,2
Hochschullehrer/Hochschullehrerinnen und verwandte Berufe ²⁾	+10,8	+113,7	+5,2	+4,8
Softwareentwickler/Softwareentwicklerinnen ³⁾	+10,8	+93,1	+88,2	+64,3
Gebäudereiniger/Gebäudereinigerinnen, Raumpfleger/Raumpflegerinnen	+10,5	+233,3	+209,6	+31,3

1) Berufsklassen, die unter den Aufgabenbereich der Künstlersozialkasse fallen. – 2) Berufsklassen, die üblicherweise auf Basis von Honorarverträgen arbeiten. – 3) Berufsklassen, die als Freie Berufe ausgeübt werden können (ohne die in den Fußnoten 1 und 2 abgegrenzten Berufsklassen). – 4) Berufe der Baubranche.

Schaubild 6



Stark zugenommen hat die Zahl der Solo-Selbstständigen auch in den Berufsklassen der Lehrer/-innen ohne Tätigkeitszusatz, der Sportlehrer/-innen und der Hochschullehrer/-innen. Zusammengenommen ist die Zahl der Solo-Selbstständigen in diesen Berufen seit dem Jahr 1998 um 51 000 gestiegen. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Lehrpersonal, das auf Honorarbasis beschäftigt ist und im Mikrozensus als selbstständig gezählt wird.

Auch Dienstleistungsberufe wie die Gebäudereiniger/-innen/Raumpfleger/-innen oder Hausmeister/-innen/Hauswarte/Hauswartinnen trugen erheblich zur gestiegenen Zahl der Solo-Selbstständigen bei. Die Berufsklasse Hausmeister/-innen/Hauswarte/Hauswartinnen verzeichnete zugleich den höchsten relativen Anstieg dieser Erwerbsform. Zwischen 1998 (7 000 Personen) und 2008 (30 300 Personen) hat sich die Zahl der Solo-Selbstständigen hier mehr als vervierfacht.

Der Anstieg der Zahl der Solo-Selbstständigen in der Baubranche dürfte auf die Änderung der Handwerksordnung 2004 zurückzuführen sein, bei der die Zahl der zulassungspflichtigen Handwerke beschränkt und die Kleinunternehmerregel festgeschrieben wurde. Danach können einfache Tätigkeiten eines zulassungspflichtigen Handwerks von Gesellen erbracht werden, wenn diese Tätigkeiten Bestandteil ihrer Erstausbildung gewesen sind. Dies erklärt den in Tabelle 1 dargestellten Anstieg der Zahl der Solo-Selbstständigen in den Berufsklassen der Isolierer/-innen/Abdichter/-innen sowie der Fliesenleger/-innen um zusammen 26 600 Personen.

Daneben trugen auch einige Berufe zum Anstieg dieser Beschäftigungsform bei, die traditionell einen hohen Anteil an Solo-Selbstständigen aufweisen und häufig als Freie Berufe nicht der Gewerbeordnung unterliegen. Gleich fünf dieser Berufsklassen, nämlich Unternehmensberater/-innen, Masseur/Masseurinnen und Krankengymnasten/Krankengymnastinnen, Handelsmakler/-innen, Heilpraktiker/-innen sowie Softwareentwickler/-innen haben zum Anstieg der

Zahl der Solo-Selbstständigen insgesamt beigetragen, bei den Handelsmaklern/Handelsmaklerinnen fiel die Zunahme jedoch wesentlich geringer aus als bei den anderen dargestellten Berufsklassen.

Berufe, die im Jahr 1998 nur in geringem Ausmaß von Solo-Selbstständigen ausgeübt wurden und die in den letzten Jahren starke Zunahmen der Zahl der Solo-Selbstständigen verzeichnen konnten, weisen auf strukturelle Veränderungen in diesem Bereich der Erwerbstätigkeit hin. Exemplarisch können genannt werden: Hausmeister/-innen/Hauswarte/Hauswartinnen (1998: 7 000, 2008: 30 300) und Gebäudereiniger/-innen (1998: 4 500, 2008: 15 000), Isolierer/-innen (1998: 5 200, 2008: 19 300) und auch die sonstigen Sozialen Berufe (darunter fallen z.B. Pfleger/-innen/Sozialpfleger/-innen oder Sozialberater/-innen), in denen sich die Zahl der Solo-Selbstständigen im betrachteten Zeitraum von 6 700 auf 24 900 erhöht hat.

In lediglich drei Berufsklassen hat die Zahl der Solo-Selbstständigen zwischen 1998 und 2008 um mehr als 5 000 Personen abgenommen: Der größte Rückgang war bei den solo-selbstständigen Landwirten/Landwirtinnen sowie Pflanzenschützern/-schützerinnen zu beobachten: Ihre Zahl sank um 59 100 oder 32,5%; dieser Wert liegt deutlich über dem Rückgang der Erwerbstätigenzahlen in den anderen Beschäftigungsformen dieses Berufes (Selbstständige mit Beschäftigten: -3,9%; abhängig Beschäftigte: -15,9%). Dennoch haben die landwirtschaftlichen Berufe neben den Freien Berufen die höchsten Solo-Selbstständigenquoten überhaupt.

In der traditionell von einer hohen Selbstständigenquote geprägten Berufsklasse der „Kaufleute ohne nähere Angaben und Händler, anderweitig nicht genannt“ ist sowohl die Zahl der Solo-Selbstständigen (um 35 200 Personen bzw. 45%) als auch die der Selbstständigen mit Beschäftigten (um 47 500 Personen bzw. 44,6%) zurückgegangen. Die abhängige Beschäftigung nahm hier gegen den Trend sogar geringfügig zu (+1 100 Beschäftigte bzw. +8%).

Bei Hoteliers und Gastwirten ging die Zahl der Solo-Selbstständigen um 10 200 oder 18% zurück, während die Zahl der Selbstständigen mit Beschäftigten stabil blieb (+0,8%) und die der abhängig Beschäftigten um 8 900 (+26,3%) stieg. Der Anstieg bei den abhängig Beschäftigten entspricht ungefähr dem Rückgang bei den Solo-Selbstständigen in dieser Berufsklasse.

Eine Analyse nach Wirtschaftszweigen bestätigt die Ergebnisse der Darstellung nach Berufsklassen.

Der Anstieg der Zahl der Solo-Selbstständigen im Sektor „Öffentliche und private Dienstleistungen“ ist insbesondere zurückzuführen auf die Wirtschaftszweige „Erbringung von sonstigen kulturellen und unterhaltenden Leistungen“ (+49,8%) und „Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, selbstständige Journalistinnen und Journalisten“ (+54,5%), die 2008 den höchsten Anteil an Solo-Selbstständigen aufwiesen. Danach folgten „Erwachsenenbildung“ mit einem Anteil von 34,5% und „Rundfunkveranstalter, Herstellung von Hörfunk- und Fernsehprogrammen“ mit 32,3%.

Beim Wirtschaftszweig „Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen“ ist vor allem der Unterbereich „Werbung“ mit einem Anteil der Solo-Selbstständigen von 24,9% hervorzuheben.

In der Baubranche ist das „Sonstige Ausbaugewerbe“ der Bereich mit dem größten Anteil Solo-Selbstständiger (14,5%) an allen dort Erwerbstätigen. Zu diesem Wirtschaftszweig gehört eine Vielzahl der Bereiche, die von der Novellierung der Handwerksordnung betroffen sind.

2 Soziodemografische Struktur der Selbstständigen

Selbstständige nach Geschlecht und Region

Mit einer Selbstständigenquote von 13,4% waren Männer im Jahr 2008 wesentlich häufiger selbstständig erwerbstätig als Frauen (7,3%). In den neuen Ländern und Berlin war die Selbstständigenquote, unabhängig vom Geschlecht, höher als im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West. Das liegt vor allem an dem höheren Anteil Solo-Selbstständiger in den neuen Ländern und Berlin, wohingegen die Quote der Selbstständigen mit Beschäftigten – außer bei den Frauen – geringer ist als im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West.

Tabelle 2: Selbstständigenquoten 2008
Ergebnis des Mikrozensus
Prozent

Gebietsstand	Selbstständigenquote	Solo-Selbstständigenquote	Quote der Selbstständigen mit Beschäftigten
Deutschland	10,7	5,9	4,7
Frauen	7,3	4,8	2,5
Männer	13,4	6,9	6,6
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West	10,5	5,7	4,8
Frauen	7,1	4,7	2,4
Männer	13,3	6,6	6,8
Neue Länder und Berlin	11,2	6,8	4,3
Frauen	8,1	5,3	2,8
Männer	13,9	8,2	5,7

Der Nachweis dieser beiden Teilgebiete ist aber nur begrenzt hilfreich, um regionale Unterschiede darzustellen, da die Selbstständigenquote auch innerhalb dieser Teilgebiete stark variiert. Die Stadtstaaten Berlin (15,9%) und Hamburg (13,9%) sind die Bundesländer mit dem höchsten Anteil Selbstständiger an den dortigen Erwerbstätigen insgesamt. Während die hohe Quote in Berlin allein durch den hohen Anteil von Solo-Selbstständigen (11,5%) verursacht wird – die Quote der Selbstständigen mit Beschäftigten liegt hier mit 4,4% unterhalb des Durchschnitts –, weist Hamburg neben einer hohen Solo-Selbstständigenquote auch (zusammen mit Schleswig-Holstein) die höchste Quote der Selbstständigen mit Beschäftigten aller Bundesländer

auf. Das ist deshalb bemerkenswert, weil ein hoher Anteil an Selbstständigen mit Beschäftigten sonst nur von Bundesländern mit einem bedeutenden landwirtschaftlichen Sektor, wie Bayern (5,1%), Schleswig-Holstein (5,3%) oder Rheinland-Pfalz (5,0%), erreicht wird.

Dagegen ist die Selbstständigenquote in Sachsen-Anhalt (8,1%) die niedrigste im Bundesgebiet. Sowohl der Anteil der Solo-Selbstständigen (4,4%) als auch der der Selbstständigen mit Beschäftigten (3,7%) ist jeweils der niedrigste aller Bundesländer.

Tabelle 3: Selbstständigenquoten 2008 nach Bundesländern
Ergebnis des Mikrozensus
Prozent

Bundesland	Selbstständigenquote	Solo-Selbstständigenquote	Quote der Selbstständigen mit Beschäftigten
Baden-Württemberg	9,8	5,2	4,5
Bayern	11,9	6,8	5,1
Berlin	15,9	11,5	4,4
Brandenburg	10,8	6,1	4,7
Bremen	9,6	5,8	3,8
Hamburg	13,9	8,6	5,3
Hessen	10,7	6,1	4,6
Mecklenburg-Vorpommern	9,9	5,6	4,3
Niedersachsen	9,9	5,1	4,9
Nordrhein-Westfalen	9,9	5,1	4,8
Rheinland-Pfalz	10,5	5,5	5,0
Saarland	8,5	4,5	4,0
Sachsen	10,5	6,0	4,5
Sachsen-Anhalt	8,1	4,4	3,7
Schleswig-Holstein	11,2	6,0	5,3
Thüringen	10,2	5,8	4,3

Alter der Selbstständigen

Im Durchschnitt waren Selbstständige im Jahr 2008 mit 46,6 Jahren um fünf Jahre älter als abhängig beschäftigte Erwerbstätige. Selbstständige mit Beschäftigten hatten mit 47,7 Jahren das höchste Durchschnittsalter. Selbstständige Frauen waren im Schnitt etwas jünger als selbstständige Männer, während bei den abhängig Beschäftigten keine messbaren Altersunterschiede zwischen den Geschlechtern bestanden. Im Vergleich zum Jahr 1998 ist das Durchschnittsalter sowohl der Selbstständigen mit Beschäftigten als auch der Solo-Selbstständigen etwas weniger stark gestiegen als das der abhängig Beschäftigten.

Im Vergleich zu den abhängig Beschäftigten (7,6%) waren Selbstständige in der Altersklasse der 15- bis 24-Jährigen nur äußerst selten (1,5%) vertreten. Andererseits war nur ein kleiner Teil der abhängig Beschäftigten über 65 Jahre alt (0,8%), wohingegen immerhin 6% der Selbstständigen zu dieser Altersklasse gehörten. Es ist plausibel, dass ein Teil der Personen, die mit dem Erreichen des 65. Lebensjahres ihre abhängige Beschäftigung in der Regel aufgeben müssen, als Selbstständige weiter am Berufsleben teilnehmen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass für Selbstständige keine ähnlich verbindliche Altersgrenze für den Eintritt in den Ruhestand besteht wie für abhängig Beschäftigte, und auch das System der Alterssicherung unterscheidet sich in beiden Gruppen deutlich.

Schaubild 7

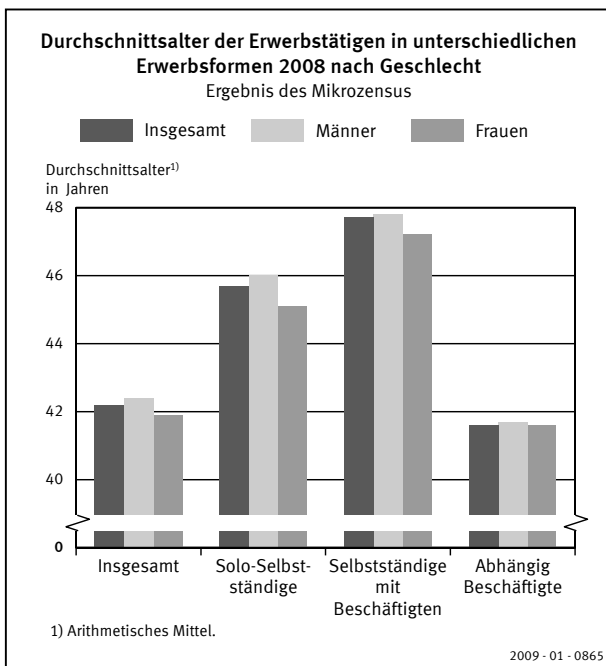
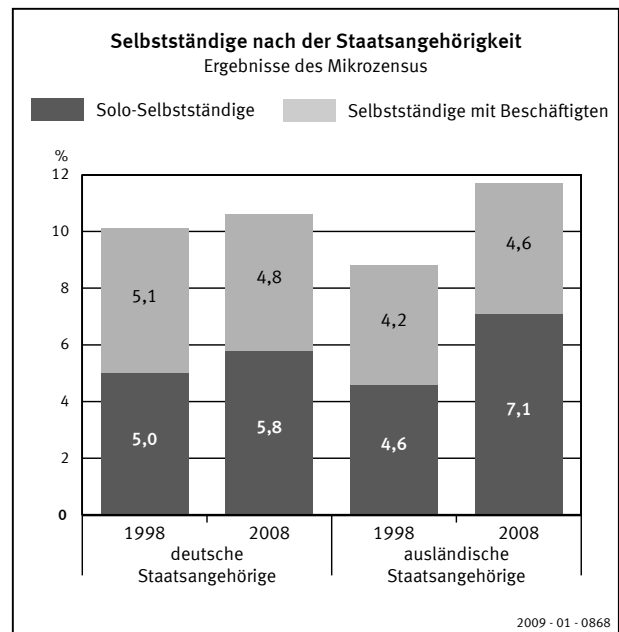


Schaubild 8



Selbstständige nach der Staatsangehörigkeit

Zwischen 1998 und 2008 ist die Zahl der Solo-Selbstständigen mit ausländischer Staatsangehörigkeit um 45 % und die der entsprechenden Selbstständigen mit Beschäftigten um 22 % gestiegen. Gegen den allgemeinen Trend nahm auch die Quote der Selbstständigen mit Beschäftigten in dieser Gruppe dadurch leicht zu (um 0,4 Prozentpunkte). Im Jahr 2008 war die Selbstständigenquote von Personen mit ausschließlich ausländischer Staatsbürgerschaft (11,7%) – anders als im Jahr 1998 – sogar höher als die der Selbstständigen mit deutschem Pass (10,6%).

Im zeitlichen Verlauf zeigt sich die Selbstständigenquote der ausländischen Erwerbstätigen als robust: Sie weist im

Gegensatz zum allgemeinen Trend nach 2005 keinen Rückgang auf, sondern blieb auf dem Niveau von 11,7 % stabil.

Selbstständige meist mit guter Bildung

Bei der Darstellung der Selbstständigkeit in Abhängigkeit von der Qualifikation werden die Angaben gemäß der Internationalen Standardklassifikation der Bildungsabschlüsse (ISCED-97) verwendet. Diese Klassifikation bietet gegenüber den getrennten Variablen für die Schul- und die Berufsausbildung eine Kombination aus beiden und bildet so die Qualifikation umfassend in einer international vergleichbaren Variablen ab. In Tabelle 4 sind die Selbstständigen nach ihren Bildungsabschlüssen dargestellt.

Die Anteile der Selbstständigen sind in den unteren Bildungsniveaus wesentlich geringer als in den gehobenen, und zwar

Tabelle 4: Selbstständige 2008 nach Bildungsabschlüssen¹⁾

Bildungsabschluss	Solo-Selbstständige		Selbstständige mit Beschäftigten	
	Anzahl	%	Anzahl	%
ISCED 1 Primarstufe: Grundschule	27 000	3,2	27 000	3,3
ISCED 2 Haupt-/Realschulabschluss ohne beruflichen Abschluss oder Haupt-/Realschulabschluss mit Anlernausbildung, beruflichem Praktikum oder Berufsvorbereitungsjahr oder ohne allgemeinen Schulabschluss, aber mit Anlernausbildung, beruflichem Praktikum oder Berufsvorbereitungsjahr	94 000	4,2	139 000	2,9
ISCED 3a Hoch-/Fachhochschulreife	41 000	12,2	110 000	4,5
ISCED 3b Lehrausbildung oder Berufsqualifizierender Abschluss an einer Berufsfachschule/Kollegschule, einjährige Schule des Gesundheitswesens	567 000	4,6	803 000	3,3
ISCED 4ab Hoch-/Fachhochschulreife und Lehrausbildung/Berufsqualifizierender Abschluss an einer Berufsfachschule/Kollegschule, einjährige Schule des Gesundheitswesens	111 000	6,8	194 000	3,9
ISCED 5b Meister-/Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss, Abschluss einer zwei- oder dreijährigen Schule des Gesundheitswesens, Abschluss einer Fach- oder Berufsakademie oder Abschluss der Fachschule der ehemaligen DDR oder Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule	388 000	7,9	274 000	11,3
ISCED 5a Fachhochschule/Hochschule	392 000	10,0	581 000	6,7
ISCED 6 Promotion	102 000	7,3	37 000	20,1

1) Der Internationalen Standardklassifikation der Bildungsabschlüsse (ISCED-97).

sowohl die der Solo-Selbstständigen als auch die der Selbstständigen mit Beschäftigten. Dennoch weist der Mikrozensus im Jahr 2008 27 000 Personen der ISCED-Stufe 1 (ohne allgemeinbildenden Schulabschluss) als Selbstständige mit Beschäftigten aus. Bemerkenswert ist auch der hohe Anteil Solo-Selbstständiger in der ISCED-Stufe 3a [Hoch-/Fachhochschulreife (ohne berufliche Qualifikation)]. Der Zugang zum Arbeitsmarkt in Deutschland wird in weiten Bereichen über die berufliche Qualifikation geregelt. Personen ohne Berufsausbildung, aber mit einer hohen Schulbildung könnten daher verstärkt die Selbstständigkeit als eine Chance wahrgenommen haben.

Mit 27,4 % waren die promovierten Erwerbstätigen (ISCED 6) am häufigsten selbstständig. Dabei stellt der Anteil der Selbstständigen mit Beschäftigten von 20,1 % den Höchstwert aller Gruppen dar. Mit einem Anteil von 1,4 % an allen Erwerbstätigen im Alter unter 65 Jahren sind die promovierten Erwerbstätigen jedoch auch die Kategorie mit der geringsten Besetzung. Die größte Zahl der Selbstständigen mit Beschäftigten hatte die Kategorie ISCED 3b „Lehrausbildung oder Berufsqualifizierender Abschluss an einer Berufsfachschule/Kollegschule, einjährige Schule des Gesundheitswesens“, auf die mit 49,4 % auch der Großteil aller Erwerbstätigen entfällt und zu der 33 % der Selbstständigen mit Beschäftigten sowie 37 % der Solo-Selbstständigen gehören. Die klassische Qualifikation, die in der breiten Öffentlichkeit mit der Selbstständigkeit in Verbindung gebracht wird, ist die ISCED-Stufe 5b „Meister-/Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss“. Sie wies 2008 den zu erwartenden hohen Anteil an Selbstständigen mit Beschäftigten (11,3 %) und Solo-Selbstständigen (7,9 %) auf. Die Hoch- und Fachhochschulabsolventen (ISCED 5a) hatten mit 10,0 % einen überdurchschnittlichen Anteil an Solo-Selbstständigen. Der Anteil der Selbstständigen mit Beschäftigten war zwar geringer als in der Gruppe der Meis-

ter/Techniker, aber mit 972 000 Selbstständigen insgesamt stellte in absoluten Zahlen der ISCED-Stufe 5 a die zweitgrößte Gruppe der Selbstständigen.

Für die ISCED-Stufe 3c „Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung“ sind die Fallzahlen zu gering, um sie hier darzustellen; auch hat diese Stufe kaum Relevanz für eine selbstständige Tätigkeit.

Teilzeit- und Vollzeitarbeit in verschiedenen Erwerbsformen

In Bezug auf den Anteil der Teilzeitbeschäftigten unterscheiden sich Solo-Selbstständige stark von Selbstständigen mit Beschäftigten. Mit 27 % entsprach der Anteil der Teilzeit-tätigen unter den Solo-Selbstständigen 2008 in etwa dem bei den abhängig Beschäftigten. Bei den solo-selbstständigen Männern war der Anteil der Teilzeittätigen (15 %) im Vergleich zu den anderen Beschäftigungsformen dagegen relativ hoch.

Die Anteile der Frauen, die teilzeittätig sind, waren in allen Erwerbsformen wesentlich höher als die entsprechenden Anteile bei den Männern. Auffallend ist der hohe Anteil der Teilzeit arbeitenden weiblichen Selbstständigen mit Beschäftigten, der mit 14 % 4,7-mal so hoch war wie der der Männer. Dagegen ist der Anteil der solo-selbstständigen Frauen, die Teilzeit arbeiten, in Relation zu dem der Männer nur 3,2-mal so hoch. Den größten Unterschied zwischen Männern und Frauen in Bezug auf die Teilzeitbeschäftigung wiesen die abhängig Beschäftigten auf: Hier war der Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen fast 5-mal größer als der der Männer. Die Struktur der Erwerbstätigkeit der Frauen ist weiter stark abhängig von der Region. Frauen in den neuen Ländern und Berlin arbeiteten im größeren Umfang Vollzeit. So waren gegenüber 51,1 % der

Schaubild 9

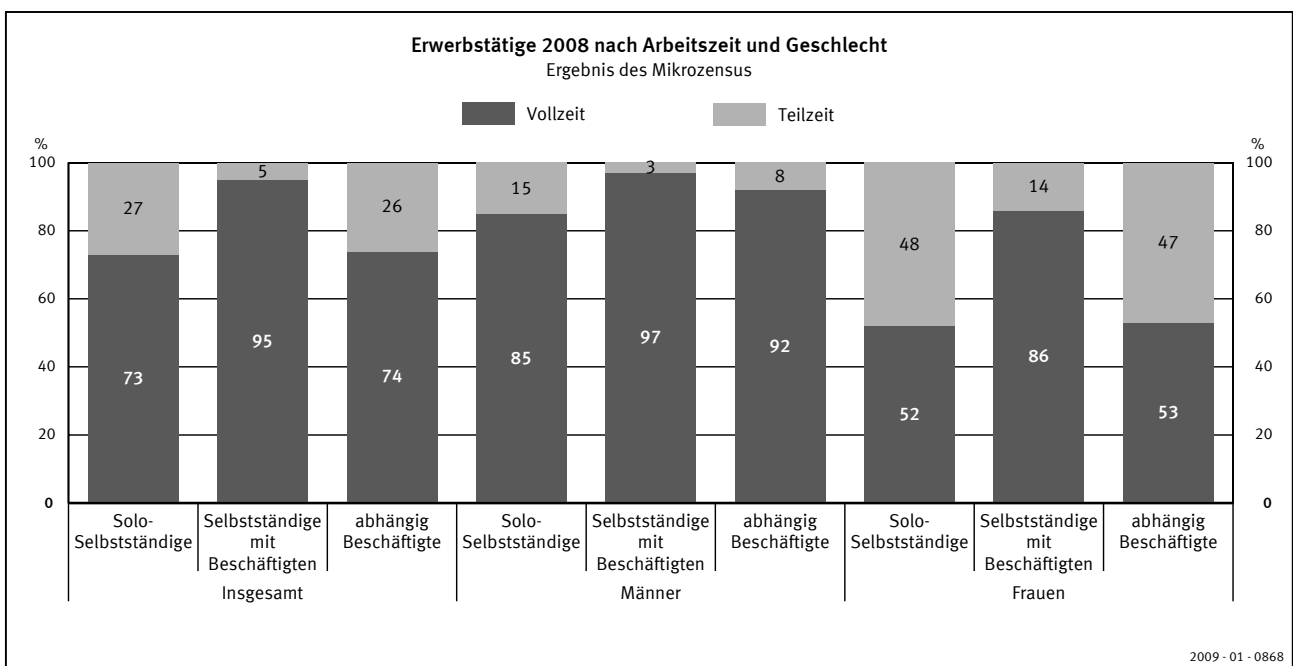
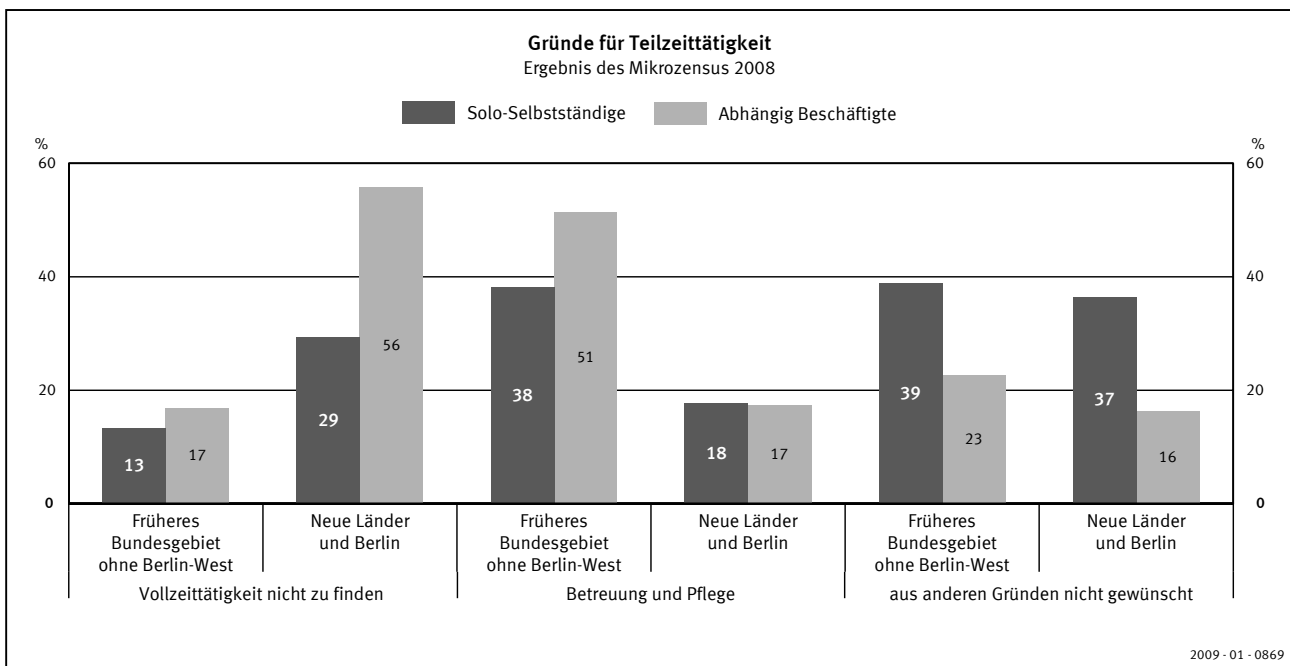


Schaubild 10



Frauen im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West dort 64,5 % der Frauen Vollzeit erwerbstätig. Diese Feststellung galt für alle Erwerbsformen.²⁾

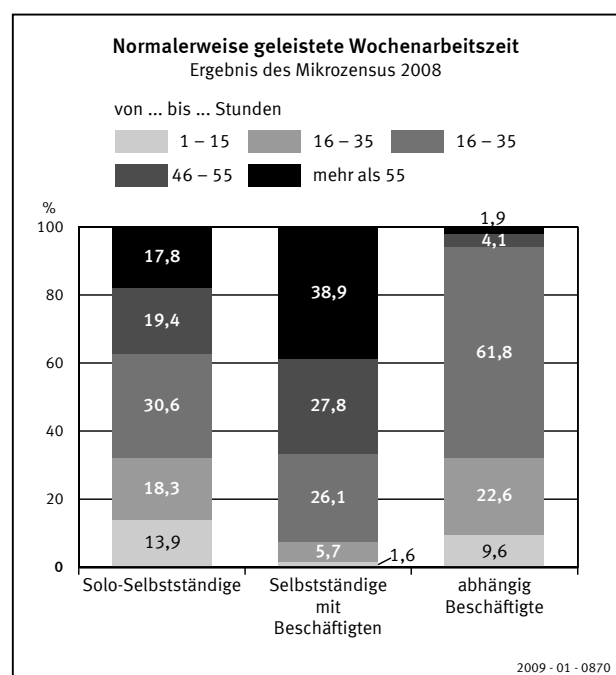
Die Gründe für eine Teilzeittätigkeit variieren stark mit dem Erwerbsstatus, dem Wohnort und dem Geschlecht. Die Kategorie „Vollzeittätigkeit aus anderen Gründen nicht gewünscht“ wurde 2008 von den befragten Solo-Selbstständigen (38,5 %) und Selbstständigen mit Beschäftigten (42,5 %) als häufigster Grund für eine Teilzeittätigkeit angegeben. Im Vergleich zu den abhängig Beschäftigten arbeitete damit ein deutlich größerer Teil der Selbstständigen nicht Vollzeit, obwohl es ihnen ihre Lebensumstände offensichtlich gestatten würden. Der am zweithäufigsten genannte Grund für eine Teilzeittätigkeit war in den neuen Ländern und Berlin der Mangel an Vollzeitstellen (29 %). Im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West wurde hingegen die Betreuung und Pflege in Form persönlich-familiärer Verpflichtungen oder der Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Personen an zweiter Stelle genannt. Für die selbstständigen Frauen im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West stellten familiäre Verpflichtungen, Kinderbetreuung und Pflege sogar den Hauptgrund für Teilzeitarbeit dar (52,8 %). Im Vergleich mit den abhängig beschäftigten Frauen (58,2 %) war der Wert aber immer noch etwas niedriger. In den neuen Ländern und Berlin verhält es sich umgekehrt: Frauen in abhängiger Beschäftigung gaben mit 21,6 % wesentlich seltener familiäre Verpflichtungen, Kinderbetreuung und Pflege als Grund für ihre Teilzeittätigkeit an als Selbstständige (28,1 %).

Deutliche Unterschiede bei der Arbeitszeit

In Bezug auf die Arbeitszeit unterscheiden sich die Selbstständigen sowohl untereinander als auch gegenüber den

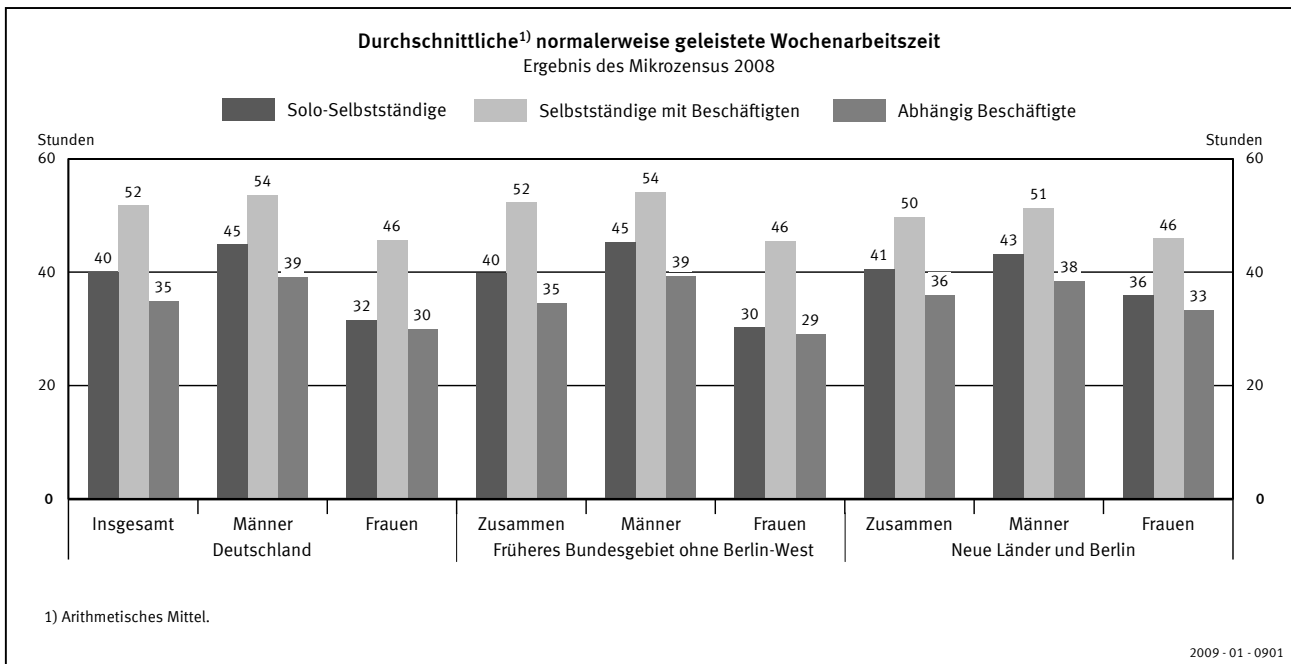
abhängig Beschäftigten deutlich. Von allen Erwerbsformen weisen die Solo-Selbstständigen die größte Spreizung ihrer Arbeitszeit auf: 30,6 % der Solo-Selbstständigen arbeiteten im Jahr 2008 normalerweise 36 bis 45 Stunden pro Woche, 32,2 % weniger als 36 Stunden und 37,2 % mehr als 45 Stunden. Mit 13,9 % war der Anteil der Personen mit einer extrem niedrigen Wochenarbeitszeit von weniger als

Schaubild 11



2) Zu den Unterschieden hinsichtlich der Arbeitszeit in den neuen Ländern und Berlin sowie dem früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West siehe auch Rengers, M.: „Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung im Jahr 2008“ in WiSta 9/2009, S. 886 ff.

Schaubild 12



15 Stunden bei den Solo-Selbstständigen höher als bei den anderen Erwerbsformen.

Bei den Selbstständigen mit Beschäftigten zeigt sich ein völlig anderes Bild: Zwei Drittel dieser Gruppe gaben an, normalerweise mehr als 45 Stunden je Woche zu arbeiten und 38,9% bezifferten ihre gewöhnliche wöchentliche Arbeitszeit sogar auf mehr als 55 Stunden.

Die normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit war bei Männern im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West in allen Erwerbsformen höher als in den neuen Ländern und Berlin. Frauen in den neuen Ländern und Berlin arbeiteten dagegen länger als die im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West. So kamen solo-selbstständige Frauen in den neuen Ländern und Berlin im Schnitt mit 35,8 Stunden auf 5,6 Stunden mehr je Woche als die im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West und auch selbstständige Frauen mit Beschäftigten waren dort mit 45,9 Stunden 0,4 Stunden länger am Arbeitsplatz.

Während die Arbeitszeit von abhängig beschäftigten Männern von 1998 (39,4 Stunden) bis 2008 (39,1 Stunden) fast stabil blieb, ist sie bei den solo-selbstständigen Männern in diesem Zeitraum um drei Stunden auf 44,8 Stunden zurückgegangen. Auch selbstständige Männer mit Beschäftigten arbeiteten im Jahr 2008 mit durchschnittlich 53,6 Stunden 2,7 Stunden weniger als 1998.

Insgesamt wollten laut Mikrozensus 2008 14,1% der Solo-Selbstständigen ihre Wochenarbeitszeit erhöhen, um ihr Einkommen zu steigern. Bei den abhängig Beschäftigten lag der entsprechende Prozentsatz bei 14,8%.

Unterschiede beim persönlichen Nettoeinkommen

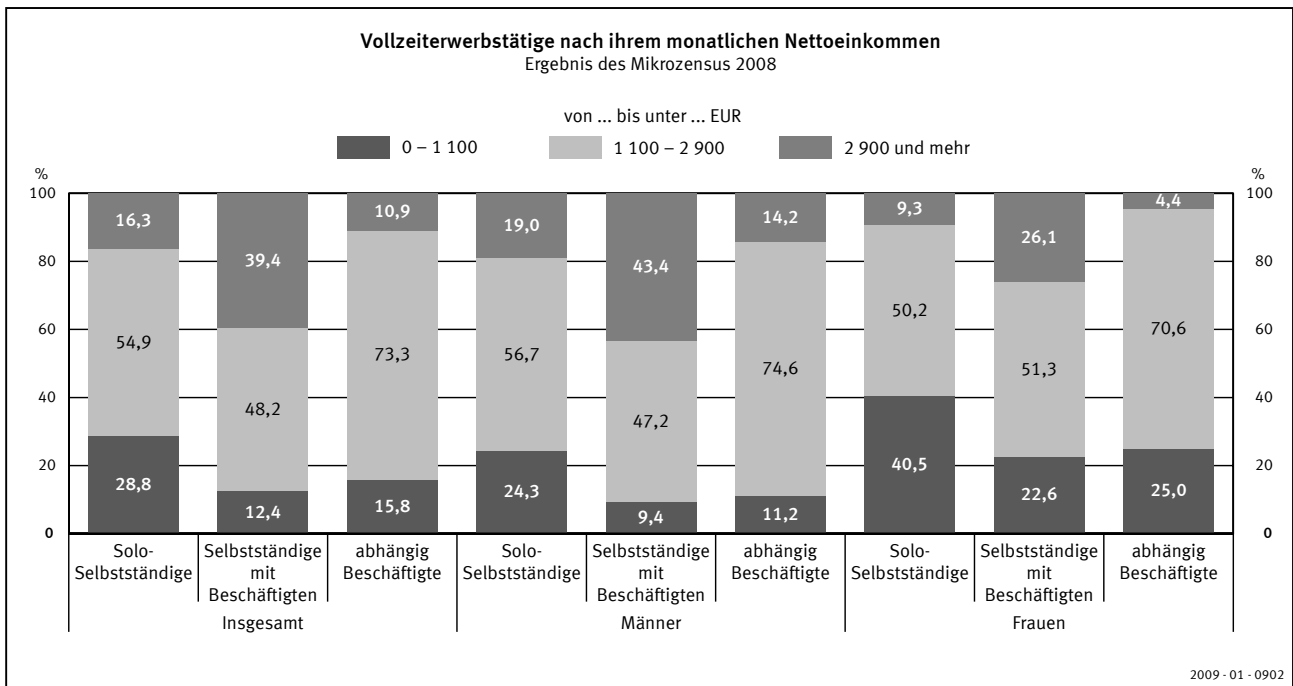
Für die Darstellung der Vollzeitbeschäftigten nach dem persönlichen Nettoeinkommen werden die Mittelwerte des Ein-

kommens für alle Vollzeitbeschäftigten im Alter von 15 bis 65 Jahren gegenübergestellt. Ziel ist der Vergleich möglichst homogener Gruppen. Zu beachten ist, dass der Mikrozensus gegenwärtig keinen Vergleich der Erwerbseinkommen erlaubt. Im Mikrozensus steht lediglich das Merkmal „Höhe des Nettoeinkommens im letzten Monat je Haushaltsmitglied“ zur Messung der Einkommenssituation zur Verfügung. Das Merkmal bezieht sich dabei nicht auf das Erwerbseinkommen aus der Haupttätigkeit, sondern umfasst alle Einkommensquellen des Haushalts. Das bedeutet, dass das persönliche Nettoeinkommen im Mikrozensus neben dem Erwerbseinkommen auch soziale Transferleistungen, Einkommen aus Nebentätigkeiten oder andere Zahlungen (wie z. B. Rente, Einkommen aus Vermögen oder Unterhaltszahlungen) enthalten kann. Zudem wird das Einkommen kategorisiert erhoben. Darstellungen von Mittelwerten beruhen hier auf den Klassenmittelwerten. Die Absolutwerte können demnach nur als Näherungswerte interpretiert werden.

Durchschnittlich hatten Solo-Selbstständige in Vollzeitbeschäftigung im Jahr 2008 ein Einkommen von 2 001 Euro zur Verfügung. Das waren 60,6% des Nettoeinkommens der Selbstständigen mit Beschäftigten, das bei 3 304 Euro lag, und 7,2% mehr als abhängig Beschäftigten zur Verfügung stand (1 867 Euro). In allen Formen der Erwerbstätigkeit sind dabei deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zu beobachten. Diese sind in den neuen Ländern und Berlin allerdings geringer ausgeprägt als im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West. Am stärksten ausgeprägt war dieser Unterschied bei selbstständigen Frauen mit Beschäftigten, die lediglich 70% des Nettoeinkommens der selbstständigen Männer mit Beschäftigten erzielten. Solo-Selbstständige (73%) wiesen verglichen mit den abhängig Beschäftigten (74,3%) hier nur kleine Differenzen auf.

Die Struktur des Nettoeinkommens zeigt, dass die Solo-Selbstständigen die größte Nettoeinkommensspanne ha-

Schaubild 13

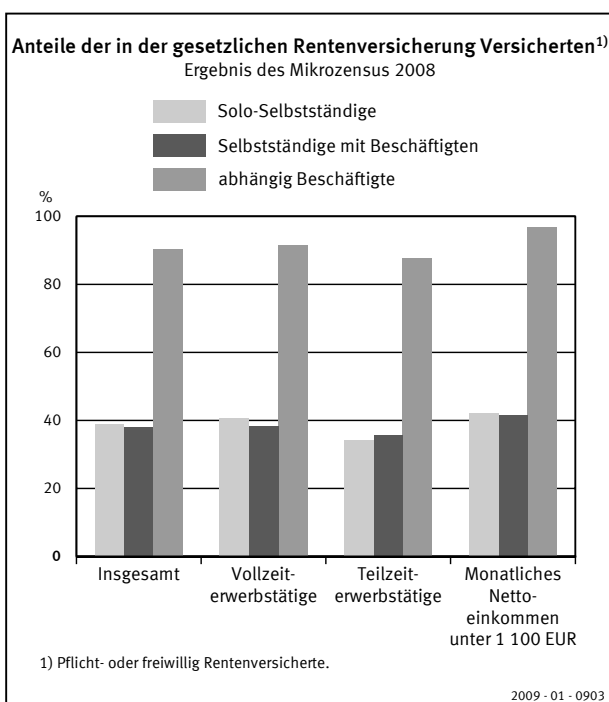


ben. Sowohl die obere als auch die untere Nettoeinkommensklasse war hier stärker besetzt als bei den abhängig Beschäftigten. 28,8% der Solo-Selbstständigen gaben an, dass ihr Nettoeinkommen unter 1 100 Euro liegt, und 16,3% hatten ein Einkommen über 2 900 Euro (siehe Schaubild 13). Auch hier wird deutlich, dass es sich bei den Solo-Selbstständigen um eine sehr heterogene Gruppe handelt.

Rentenversichert?

Während im Jahr 2008 90,5% der abhängig Beschäftigten freiwillig oder als Pflichtversicherte in der gesetzlichen Rentenversicherung versichert waren, traf das nur für 39% der Solo-Selbstständigen und 38% der Selbstständigen mit Beschäftigten zu. Bei Vollzeit beschäftigten Solo-Selbstständigen war diese Quote mit 40,7% etwas höher. Bei den Solo-Selbstständigen mit einem Nettoeinkommen unter 1 100 Euro steigt der Anteil auf 42,1% an (siehe Schaubild 14).

Schaubild 14

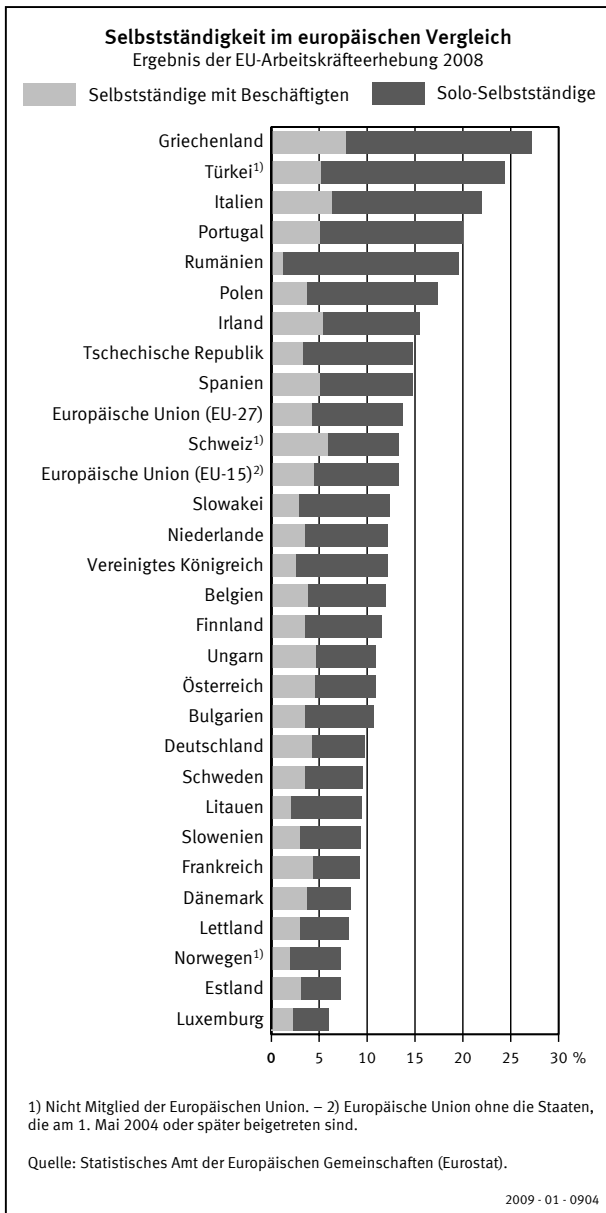


Da es neben der Rentenversicherung noch weitere Formen der Altersvorsorge gibt, die im Mikrozensus jedoch nicht erfasst werden, ist eine umfassende Darstellung der Alterssicherung der Selbstständigen nicht möglich. Da gerade Selbstständige häufig private Formen der Alterssicherung nutzen, ist besonders hinderlich, dass hier keine weiteren Aussagen möglich sind. Insbesondere für Selbstständige mit geringem monatlichem Nettoeinkommen kann die Alterssicherung jedoch problematisch sein.

Selbstständigkeit im europäischen Vergleich

In den Mikrozensus ist derzeit die EU-Arbeitskräfteerhebung integriert, die in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union in harmonisierter Form durchgeführt wird. Daher ist hinsichtlich des Anteils der Selbstständigen mit und ohne Beschäftigten an den Erwerbstätigen auch ein internationaler Vergleich möglich. Diesem Abschnitt liegen Ergebnisse der EU-Arbeitskräfteerhebung zugrunde, die vom Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) bereitgestellt wurden. Die Ergebnisse der

Schaubild 15



EU-Arbeitskräfteerhebung unterscheiden sich von denen des Mikrozensus durch eine Reihe definitorischer Details, was aber für die hier dargestellten Untersuchungen nicht ins Gewicht fällt.³⁾ Bedingt durch diese Unterschiede können die in diesem Abschnitt dargestellten Selbstständigengquoten geringfügig von den Ergebnissen in den anderen Abschnitten abweichen.

Im europäischen Vergleich stellt sich die deutsche Selbstständigengquote relativ niedrig dar. Lediglich neun andere Länder weisen noch geringere Werte auf. Diese Platzierung ist bedingt durch die im europäischen Vergleich relativ niedrige Quote der Solo-Selbstständigen in Deutschland. Als Beschäftigungsform ist die Solo-Selbstständigkeit

vor allem in süd- und osteuropäischen Ländern stärker verbreitet, während sie in mittel- und nordeuropäischen Staaten eine geringere Rolle spielt. Der Anteil der Solo-Selbstständigen an allen Erwerbstätigen liegt im EU-Durchschnitt bei 9,5%, in Deutschland lediglich bei 5,5%. Anders stellt sich die Situation bei den Selbstständigen mit Beschäftigten dar: Deren Anteil an allen Erwerbstätigen in Deutschland von 4,3% liegt knapp über dem Durchschnitt der EU (4,2%).

3 Fazit

Die Zahl der Selbstständigen in Deutschland hat im letzten Jahrzehnt stark zugenommen, wobei dieser Anstieg auf die Zunahme der Solo-Selbstständigkeit zurückzuführen ist. Die wachsende Zahl der Selbstständigen ist nicht allein durch die zunehmende Bedeutung des Dienstleistungsbereiches (Tertiärisierung) begründet, sondern weist zugleich Parallelen zu anderen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt auf: Der Anstieg erfolgte in Zeiten steigender Arbeitslosigkeit und der staatlichen Förderung der selbstständigen Erwerbstätigkeit. Finanzielle Hilfen für Existenzgründer, umfassendere Beschäftigungsmöglichkeiten durch die Novellierung der Handwerksordnung und die Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse sind einige der Faktoren, die das Anwachsen der Solo-Selbstständigkeit in dem hier beobachteten Zeitraum begünstigt haben.

Mit der steigenden Zahl der Selbstständigen gingen strukturelle Veränderungen der selbstständigen Beschäftigung einher. Neben dem Trend zu immer kleineren Betriebsgrößen dehnt sich die Erwerbsform der Solo-Selbstständigkeit auf Berufsfelder aus, die traditionell eher mit abhängiger Beschäftigung assoziiert wurden. So war beispielsweise der/die solo-selbstständige Hausmeister/-in 1998 nur vereinzelt vertreten. Zudem verläuft die Entwicklung über die Berufsklassen nicht einheitlich. Gerade im Bereich der Kulturschaffenden und der Honorarkräfte mit Lehrtätigkeit sind große Zunahmen bei der Zahl der Solo-Selbstständigen zu verzeichnen.

Die Solo-Selbstständigen stellten auch im Jahr 2008 eine sehr heterogene Gruppe dar. Hervorzuheben ist die große Streuung bei Einkommen, Arbeitszeit oder auch bei der Berufsbildung. Die beobachteten Verteilungen zeigen, dass die Solo-Selbstständigkeit einen Sammelbegriff für sehr unterschiedliche Erwerbsformen darstellt. Auch hinsichtlich ihrer soziodemografischen Struktur unterscheiden sich die Selbstständigen stark. Selbstständige sind im Durchschnitt älter, und obwohl die selbstständige Tätigkeit bei Frauen schneller zunimmt als bei Männern, ist Selbstständigkeit noch immer eine Männerdomäne. Auch der Anteil ausländischer Staatsbürger an den Selbstständigen ist im Beobachtungszeitraum überproportional gewachsen.

Zu den Auswirkungen der Zunahme selbstständiger Erwerbsformen auf die sozialen Sicherungssysteme können auf Basis der Ergebnisse des Mikrozensus nur einge-

3) Siehe hierzu Körner, T./Puch, K.: „Der Mikrozensus im Kontext anderer Arbeitsmarktstatistiken“ in WiSta 6/2009, S. 528 ff.

schränkt Aussagen getroffen werden. Festzustellen ist, dass der Anteil der Selbstständigen, die gesetzlich rentenversichert sind, verglichen mit dem entsprechenden Anteil bei den abhängig Beschäftigten gering ist. Eine Aussage, inwiefern ein Teil der Selbstständigen nicht in der Lage oder willens ist, anderweitig eine Altersvorsorge aufzubauen, kann auf dieser Grundlage allerdings nicht getroffen werden.

Ein europäischer Vergleich der Selbstständigenquote zeigt für Deutschland, das insbesondere bei der Quote der Solo-Selbstständigen leicht unter dem EU-Durchschnitt liegt, ähnliche Ergebnisse wie etwa für Frankreich oder Österreich. Deutlich höhere Anteile selbstständig Erwerbstätiger weisen vor allem süd- und südosteuropäische Staaten, wie Griechenland, Italien, Portugal oder Rumänien, auf.

Ob in der Diskussion über neue Beschäftigungsformen im Spannungsfeld von selbstständiger und abhängiger Erwerbstätigkeit das traditionelle Konzept der eindeutigen und durchgehenden Unterteilung in selbstständige bzw. abhängige Erwerbstätigkeit analytisch in jedem Fall angemessen ist, ist zu hinterfragen. Die Analyse hat gezeigt, dass es Anzeichen für wachsende Unschärfbereiche gibt, ohne dass hierzu gegenwärtig gesicherte Aussagen gemacht werden könnten. Zu untersuchen wäre bei einer künftigen Weiterentwicklung der arbeitsmarktstatistischen Konzepte unter anderem, inwieweit neue Formen der selbstständigen Beschäftigung verstärkt Merkmale abhängiger Beschäftigung und neue Formen abhängiger Beschäftigung verstärkt Merkmale selbstständiger Tätigkeit aufweisen. Ansatzpunkte hierfür könnten etwa der Grad an unternehmerischer Freiheit, aber auch die Zahl der Kunden sowie der Umstand sein, ob Ausgangsmaterialien oder Werkzeuge vom Kunden selbst bereitgestellt werden.

Auch die Gründe für die Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit sind für die Darstellung der Erwerbsarbeit von Bedeutung: Streben Selbstständige nach selbstständiger Erwerbsarbeit, um ihre Chancen am Markt zu realisieren und ihr Leben unabhängig von den festen Strukturen einer abhängigen Erwerbstätigkeit zu verwirklichen, oder wird die Selbstständigkeit eher als Ausweg aus der Arbeitslosigkeit, mit eingeschränkter sozialer Sicherheit und fehlender Perspektive auf eine dauerhafte Erwerbstätigkeit angesehen? Für beide Szenarien liefert diese Analyse Anhaltspunkte. [lu](#)

Auszug aus Wirtschaft und Statistik

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2010

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: Roderich Egeler
Präsident des Statistischen Bundesamtes
Verantwortlich für den Inhalt:
Brigitte Reimann,
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 2086
- E-Mail: wirtschaft-und-statistik@destatis.de

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage
Part of the Elsevier Group
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Telefon: +49 (0) 70 71/93 53 50
Telefax: +49 (0) 70 71/93 53 35
E-Mail: destatis@s-f-g.com

Erscheinungsfolge: monatlich



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: www.destatis.de

oder bei unserem Informationsservice
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 24 05
- Telefax: +49 (0) 6 11/75 33 30
- www.destatis.de/kontakt